

Veröffentlichung in der Kölner Rundschau am 10.01.2006

Postkarte war 60 Jahre lang verschollen

Kölner erhält selbst verfasste
Karte von 1945 aus den USA

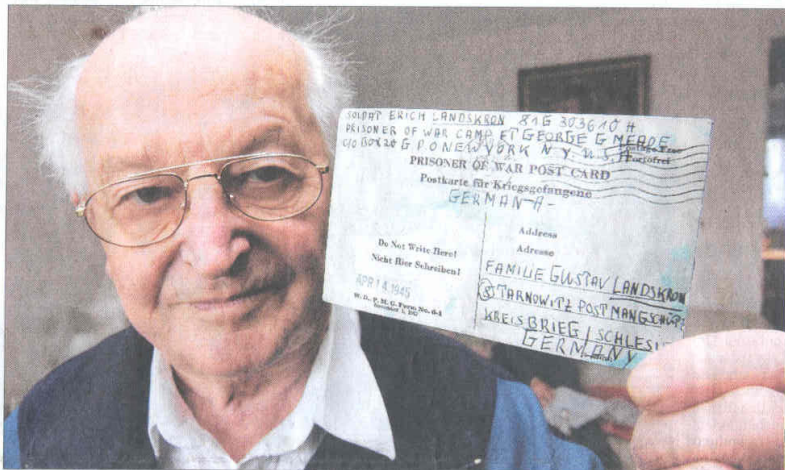
von PETRA WISCHGOLL

Ganz normal fing der Tag für Erich Landskron an – bis er seine Post öffnete. In einem schlichten Briefumschlag aus Passau steckte eine Karte, leicht vergilbt, aber sonst tadellos in Schuss. Dazu eine Notiz vom „Kirchlichen Suchdienst“: „Wie nehmen an, dass die beigelegte Post Ihnen beziehungsweise Ihren Angehörigen gehört.“ Der 80-Jährige stutzte und wollte dann seinen Augen kaum trauen. Die Karte hatte Landskron selbst am 14. April 1945 aus der Kriegsgefangenschaft in Maryland, USA, an seine Eltern in Schlesien geschickt. Doch sie kam nie an. „Ich dachte, das darf nicht wahr sein“, erinnert er sich.

„Prisoner of War Post Card, Postkarte für Kriegsgefangene“, steht in großen Lettern auf der Vorderseite des Schreibens. „Da ist sogar der Stempel aus New York drauf“, sagt der Senior. Nur: Wo kommt der Kriegsbrief plötzlich her? Ein Anruf beim Kirchlichen Such-

dienst schaffte Klarheit. „Die sagten, sie habe im Berliner Postarchiv gelegen“.

20 Jahre war Landskron alt, als er die Zeilen schrieb. „Meine Lieben“, steht in blauer Tinte auf der Rückseite. „nun will ich wieder ein Lebenszeichen von mir geben. Mir geht es



Sie haben Post: Vor 61 Jahren schickte Erich Landskron diese Karte an seine Eltern in Schlesien. Jetzt kehrte das gute Stück in den Besitz des Rentners zurück. (Foto: Gauger)

KIRCHLICHER SUCHDIENST

Beim Kirchlichen Suchdienst befinden sich Unterlagen der Zivilpersonen, die während des Zweiten Weltkrieges in den ehemaligen Vertreibungsgebieten und deutschen Siedlungsgebieten wohnten und ihre Heimat verlassen mussten. Neben der Schicksalsklärung von Personen hilft der Dienst vor allem in behördlichen Angelegenheiten, etwa Urkundenbeschaffung und Staatsangehörigkeitsfragen. Zudem befinden sich dort über 120 000 Poststücke, Feldpostbriefe

und Kriegsgefangenenpost – etwa an Eltern, Partner, Geschwister oder Kinder – die nach Kriegsende nicht mehr zugestellt werden konnten. Die Briefe sind nach den ehemaligen Wohnorten und Familiennamen archiviert. Der Dienst bemüht sich, die aktuellen Anschriften der Absender oder Nachkommen zu finden. Anfragen an: Kirchlicher Suchdienst, Lessingstraße 3, 80336 München, Telefon: 089-544 972 01. Internet: www.kirchlicher-suchdienst.de. (pwi)



Erich Landskron als Soldat während des Zweiten Weltkriegs.

noch gut und ich hoffe von euch soweit das Gleiche. Post habe ich bis jetzt noch nicht erhalten. Hoffentlich seit ihr noch alle gesund und am Leben. Meine Gedanken weilen ständig bei euch. Nun will ich schließen. Viele Grüße. Euer Erich.“ Doch das Lebenszeichen schaffte es nie ins schlesische Kreisbrieg. „Ich habe vier oder fünf Karten geschrieben“, erinnert sich der Rentner, der in Lövenich lebt. Sie wurden aber einfach nicht mehr zugestellt. „Die Grenzen wurden schon kurz vor Kriegsende geschlossen“, erklärt Waltraud Prangerl vom Suchdienst.

Stattdessen glaubten die Eltern, ihr Sohn sei 1944 gefal-

len. Dabei wurde Erich, der im Krieg Funker war, von den Amerikanern in Südfrankreich gefangen genommen. Über Algerien ging es per Schiff in die Staaten. „Das dauerte vier Wochen.“ Der junge Soldat landete bei Baltimore, Maryland – und blieb dort bis Oktober 1946. Wieder in Deutschland zog Landskron nach Köln. Seine Eltern fand er 1947 wieder; sie waren nach Sachsen geflohen.

Freunden und Verwandten möchte der Rentner die Karte noch zeigen – dann erhält sie einen Ehrenplatz. „Bei der Post geht nichts verloren“, lächelt Landskron. Er muss es wissen: Er war dort 50 Jahre beim Fahrdienst angestellt.